

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100





### Der Verbindungsgraben zur Feldwache

Der ungefähr in der Richtung Nord-Süd verlaufende Graben lehnte sich an den etwa drei Meter hohen Steilabfall an, den der zum Gipfel führende Grat im Westen bildet. Das Bild des nördlichen Teiles dieses Verbindungsgrabens ist aus der Richtung des der Brustwehr vorgelegten Drahtverhaues aus aufgenommen. Im Bilde rechts befand sich die mit einer starken Felsplatte überdeckte Naturhöhle, die einigen Personen Schutz gegen Artilleriefeuer zu bieten vermochte.

suchend, streben die Rainer dem am rechten Flügel befindlichen Ausgang im Drahtverhau zu. Dort schaut es arg aus. Von einer Stellung ist nichts mehr zu sehen. Die Leute der 2. Komp. liegen am bloßen Boden. Auch Tote und Verwundete sind darunter. Das hier gegen Westen abfallende Terrain bildet vorwärts unserer Stellung eine starke Senke, die durchschritten werden muß. Wie in einem Hexenkessel brodelte es dort. Schwere Granaten wirbeln Stein- und Erdmassen gleich Fontänen hoch in die Luft. Für kurze Zeit verschwindet die Gegend unter weißgelben Pulverschwadern. Aber auch hier ist unseres Bleibens kein Ende. Vorwärts! Es ist ein Lauf ums Leben! Etwa fünfzig bis sechzig Schritte durch eine Hölle des Grauens! Mit dem Aufgebot aller unserer Kräfte erreichen wir endlich den Verbindungsgraben. Dort schützen uns wenigstens die kleinen Felswände, mit welchen der zum Gipfel verlaufende Grat gegen Westen abfällt, gegen das flankierende Feuer aus der Richtung Pta. Corbin und Mte. Cengio. In ununterbrochener Aufeinanderfolge krepieren Schrapnells aller Größen knapp über dem Verbindungsgraben. Knirschend fahren die Bleikugeln in die die andere Grabenwand bildende Sandsackbrustwehr. Sie hat durch eine von Soglio Bianchi direkt wirkende Batterie stark gelitten. An die Felswand gedrückt, arbeiten wir uns von Traverse zu Traverse. Plötzlich erschüttert ein furchtbarer Schlag, dem mehr als zwanzig Detonationen folgen, die Gegend. Knapp vor uns ist eine Granate in eine im Graben stehende

Handgranatenkiste gefahren. Die Kiste und herumliegendes Holz sind durch die Explosion in Brand geraten. Aber schon liegt das Hindernis hinter uns. Die Feldwachkaverne ist erreicht! Vorläufig gerettet! Hoch aufatmend drücken wir uns an die Kameraden, die seit Stunden hier zusammengepfercht sind. Draußen tobt das feindliche Artilleriefeuer weiter. Es hämmert auf unsere Kavernen, zerrt und reißt an unseren Nerven. Allmählich ist es dunkel geworden. Die Wucht des feindlichen Artilleriefeuers aber hat sich weiter verstärkt.

Mit Ausnahme der Sicherungen wird nunmehr die Besatzung der Hauptstellung wieder in ihre Kavernen zurückgezogen. Aber mit der Finsternis kommt das Grauen der Nacht. Das Gefühl der Verlassenheit, der Isoliertheit wirkt stärker in uns. Eine aus dem unerträglichen Lärm resultierende Zerschlagenheit geht einher mit einer seelischen Depression. Unsere krankhafte Phantasie vermag nicht mehr Schritt zu halten mit der grausigen Wirklichkeit. Im ganzen Umkreis zuckt es gespenstisch, im Tale und auf den umliegenden Höhen. Hunderte von Geschützen überschütten uns mit Tod und Verderben. Hunderte Feuerblitze krepierender Geschosse erhellen für Sekunden das todtraurige Gelände. Nun mischen sich auch schwere Minen in diese Höllensymphonie. Der Atem stockt uns bei dem entsetzlichen Gekrache. Brandgranaten haben das grüne Buschwerk erfaßt, es brennt, um nach kurzer Zeit wieder zu verlöschen. Es geht auf Mitternacht.